

Naturschutz als touristischer Wirtschaftsfaktor – am Beispiel des Nationalparkes »Niedersächsisches Wattenmeer«^{*}

Von Claus-Dieter Helbing

Einführung

Jedermann von uns weiß, und das ist wissenschaftlich auch belegt, daß es im nationalen wie auch im internationalen Bereich besonders die Suche nach der Natur ist (OPASCHOWSKI 1987) und gerade die vom Naturschutz ausgewiesenen oder geschützten Gebiete es sind, wohin es die erholungssuchenden Menschen zieht, seien es nun Naturparke, Landschaftsschutzgebiete, Naturschutzgebiete oder in besonderem Maße Nationalparks. Denn hier findet man in der Regel eine noch relativ gut erhaltene Naturlandschaft, Ruhe, saubere Luft und sauberes Wasser. Voraussetzungen, die in den Ballungsräumen, aus denen sich die Touristen größtenteils rekrutieren, weitgehend fehlen. Natur und Landschaft sind das Kapital des Fremdenverkehrs. Der Ansturm der Touristen führt allerdings, wenn die Grenzen überschritten werden, zu den bekannten Belastungserscheinungen an Arten, Biotopen und Ökosystemen.

Naturschutz als strukturpolitisches Instrumentarium

Am Beispiel der Wattenmeernationalparke – und hier besonders des niedersächsischen – möchte ich das Thema »Naturschutz als touristischer Wirtschaftsfaktor« angehen, wobei es außerordentlich schwerfällt, zahlenmäßige Belege für die für mich unstrittige Tatsache zu finden, daß durch den Naturschutz grundsätzlich ein finanzieller Nutzen gegenüber den notwendigen Kosten für naturschutzrelevante Ausgaben entsteht.

Denn wie anders wäre es zu erklären, daß vor bereits über 20 Jahren der Naturschutz mit dem Etikett Nationalpark im Bayerischen Wald bewußt landesplanerisch aus fremdenverkehrs-strukturpolitischen Überlegungen dazu eingerichtet worden ist, diese abgelegene Region für den Tourismus zu erschließen. Wie wir heute wissen, ist das Konzept für beide Seiten aufgegangen. »Nationalparke können, wie (das und andere) Beispiele zeigen, zu Attraktionen und Kristallisationspunkten für einen relativ saisonunabhängigen naturorientierten Tourismus werden und damit zu einem wichtigen Faktor für die Regionalentwicklung. Nationalparke erhöhen das Image einer Region« (Arbeitsergebnisse der Fachtagung »Schutzgebiete in den neuen Bundesländern – Chancen für Regionalent-

wicklung und Naturschutz« vom 23. bis 25. Juni 1993 im Nationalpark Sächsische Schweiz).

Wattenmeernationalparke

In den Wattenmeernationalparken hat sich der Tourismus seit über 100 Jahren entwickelt; die Nationalparke Niedersächsisches, Schleswig-Holsteinisches und Hamburgisches Wattenmeer sind vor weniger als zehn Jahren nicht als Anreiz für, sondern vorwiegend u. a. zum Schutz der Natur dieses gefährdeten Ökosystems Wattenmeer vor dem wachsenden Fremdenverkehr eingerichtet worden, teilweise gegen den Willen der einheimischen Bevölkerung. Man hatte befürchtet, zu scharfe Restriktionen würden das Tourismusgeschäft negativ beeinflussen und man hätte finanzielle Einbußen zu erleiden. Diese Befürchtung hat sich in den neun Jahren seit Bestehen des Nationalparkes »Niedersächsisches Wattenmeer« nicht bewahrheitet, im Gegenteil, so viele Gäste (über 20 Mio. Übernachtungen pro Jahr) wie in den letzten Jahren hat es vor Bestehen des Nationalparks auf den Inseln und an der Küste nie gegeben (Tab. 1)!

Intakte Natur

Nun wird die Steigerung nicht auf den Nationalpark an sich zurückzuführen sein, aber auf seine relativ intakte Natur, die zuvor größtenteils über Landschaftsschutzgebiete und Naturschutzgebiete und jetzt eben über den Nationalpark geschützt worden ist. Der Tourismus vermarktet die attraktive Natur – und wie wir wissen – mit großem finanziellen Gewinn, der Naturschutz erhält sie aus ethischen oder naturschutzfachlichen Gründen. Inzwischen haben die Verantwortlichen im Niedersächsischen Wirtschaftsministerium (Tourismusförderprogramm 1992–1996) und im Fremdenverkehrsgewerbe erkannt, daß man die Kuh, die man erfolgreich melken will, erhalten muß (Qualität statt Quantität) und daß eine Zusammenarbeit und ein partnerschaftlicher Umgang miteinander angezeigt ist:

Im Niedersächsischen Landesraumordnungsprogramm ist das Nationalpark-Gebiet als Vorranggebiet für den Naturschutz ausgewiesen worden, das überlagert wird von kleineren Gebieten mit besonderer Bedeutung als Vorsorgegebiet für die Erho-

Tab. 1: Entwicklung der Übernachtungszahlen seit Einrichtung des Nationalparks am Beispiel der Ostfriesischen Inseln (1985–1993). Quelle: Industrie und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg, Statist. Handbuch 1986–1994.

	Baltrum	Borkum	Juist	Langeoog	Norderney	Spiekeroog
Veränderungen in Prozent	Über-nachtungen	Über-nachtungen	Über-nachtungen	Über-nachtungen	Über-nachtungen	Über-nachtungen
1985	469 758 + 3,8	1 931 050 + 0,6	809 216 + 2,8	1 422 629 + 1,0	2 401 543 +12,0	523 207 +5,8
1986	487 455 – 2,2	1 943 482 + 3,3	832 435 + 4,2	1 436 542 + 0,3	2 689 213 – 0,6	553 681 +1,7
1987	476 620 + 1,3	2 007 440 + 0,8	867 598 – 1,2	1 440 718 + 0,6	2 672 223 + 2,0	563 010 +0,7
1988	482 929 – 8,0	2 022 859 –15,5	857 222 – 6,5	1 448 856 – 5,8	2 724 371 –13,4	567 149 –5,8
1989	444 232 +14,2	1 710 216 +20,7	801 619 +18,7	1 364 524 + 7,8	2 359 818 +12,3	534 292 +5,2
1990	507 209 + 4,0	2 064 186 + 3,6	951 379 + 5,1	1 470 582 + 4,6	2 650 182 + 5,6	562 231 +0,4
1991	527 587 – 0,7	2 138 582 + 4,1	999 798 + 0,7	1 533 887 – 1,7	2 799 312 + 3,3	564 215 +1,7
1992	523 821 – 5,4	2 227 261 + 1,3	1 006 575 – 3,5	1 512 942 – 2,7	2 892 823 – 0,9	573 777 –3,6
1993	495 292	2 256 284	920 535	1 472 631	2 868 077	553 342
Gesamtwuchs	+ 5,4%	+16,8%	+13,8%	+ 3,5%	+19,5%	+ 5,8%

* Kurzvortrag bei der Fachtagung »4. Schneverdinger Naturschutztag« am 24. 11. 1994

lung. Die Zonierung des Nationalparks mit den einvernehmlich mit den Kommunen, Landkreisen, Naturschutzverbänden, dem Staatlichen Amt für Insel- und Küstenschutz und der Nationalparkverwaltung zugelassenen Wegen trägt der auch nach den IUCN-Richtlinien zulässigen Nutzung für die Erholung ebenso Rechnung wie dem flächenhaften Naturschutz. Die Inselkommunen tragen zum Erhalt der Landschaft z. B. bei, indem sie sich bei der Ausweisung neuer, flächenbeanspruchender, Kapazitätserweiternder Bauflächen und bei der Steigerung der Übernachtungen in der Saison Zurückhaltung auferlegt haben, den Müll zum Festland transportieren und ordnungsgemäß entsorgen, sparsam mit dem inseleigenen Grundwasser umgehen und Kläranlagen mit drei Reinigungsstufen gebaut haben. Trotz gewisser Schwierigkeiten des Naturschutzes mit dem Tourismus auf den Inseln war es richtig, alle Inseln außerhalb der bebauten Ortsteile in den Nationalpark mit einzubeziehen (im Gegensatz zu Schleswig-Holstein).

Grundsätzlich ziehen Naturschutz und Tourismus an einem Strang, nicht zuletzt bei Bemühungen der Reinhaltung der Nordsee und des Wattenmeeres, wie auch Professor Töpfer in Bad Zwischenahn am 26. August 1993 vorgetragen hat mit folgenden Worten: »Intakte Natur ist ein wichtiger Faktor auch für die wirtschaftliche Standortqualität gerade beim Fremdenverkehr. Ein richtig verstandener Tourismus ist der natürliche Anwalt und Verbündete des Naturschutzes.«

Die aus der Sicht des Naturschutzes notwendige Zusammenarbeit mit den Kurverwaltungen und dem Fremdenverkehrsverband Nordsee, Niedersachsen, Bremen funktioniert in vielen Bereichen gut, was wiederum die Akzeptanz des Nationalparks in der Bevölkerung erhöht. Allerdings fehlt in Niedersachsen – im Gegensatz zu Schleswig-Holstein – eine verbindliche Vereinbarung zur Zusammenarbeit.

Werbung

Schlägt man die Kataloge der Fremdenverkehrsgemeinden auf und studiert man die Anzeigen, dann ist auffällig, daß der Fremdenverkehr hauptsächlich mit schöner Landschaft, mit intakter Natur, einzelnen Arten und bestimmten Naturschutzeinrichtungen Werbung betreibt. Selbst die Wattführer (etwa 150 in Niedersachsen), die Gäste auf vorgeschriebenen Routen durch den Nationalpark führen, aber auch Referenten, die besonders in der Saison mit Naturschutzthemen aufwarten, machen Werbung mit der Natur und dem Nationalpark, teilweise bis in das Ruhrgebiet, und verdienen gutes Geld mit und am Naturschutz.

Für die Nationalparkverwaltung ist es ein zweischneidiges Schwert, selbst auch den Nationalpark bekannt zu machen: Einer-

seits will und muß der Naturschutz auf sich aufmerksam machen, andererseits sollen nicht noch mehr Gäste dadurch angezogen werden.

Über Informationen unterschiedlicher Art stellt die Nationalparkverwaltung den Nationalpark vor Ort dar: Printmedien (über 20 verschiedene Faltblätter, Broschüren), Videofilme, 12 Nationalpark-Häuser, drei Nationalpark-Zentren, die eine sinnvolle Ergänzung der fremdenverkehrlichen Angebote darstellen, u.a.m. Der Naturschutz investiert hier besonders für den Tourismus nicht unerhebliche Summen: In den vergangenen Jahren sind allein von der Nationalparkverwaltung mehr als 17,5 Mio. DM hierfür aufgewendet worden. Außerdem zieht er Sponsoren an, die mit dem Nationalpark Werbung machen wollen, weil nach Aussagen der Föderation der Natur- und Nationalparke (FÖNAD) der Begriff »Nationalpark« in der Bevölkerung wegen seines positiven Stellenwertes auf große Resonanz stößt. Sie investieren, wie beispielsweise die Commerzbank oder IBM, viel Geld in die Nationalpark-Häuser und -Zentren.

Diese Mittel kommen heimischen Firmen bei investiven Zuschüssen und der einheimischen Wirtschaft auch über Ausgaben aus den laufenden Kosten, die das Land in diesen Institutionen bezuschußt, nicht zuletzt auch über das Personal (Arbeitsplätze), zugute.

Wenn es den Nationalpark mit seinen Einrichtungen nicht gäbe, würden ca. 20 Leute vor Ort in der Öffentlichkeitsarbeit und 34 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Nationalparkverwaltung mit festen Anstellungen nicht in dieser strukturschwachen Region ihr Geld verdienen und ausgeben! Darüber hinaus werden weitere saisonale Arbeitsplätze im Naturschutz in seinen Einrichtungen angeboten. Die Nationalparkverwaltung hat allein über einen Etat von über 43 Mio. einschließlich der genannten Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit in diesen neun Jahren verfügt.

Medien-/Wissenschaftstourismus, Nationalparkverwaltungs-Besucher

Die heimische Wirtschaft profitiert auch vom Naturschutz, indem es neben den Touristen auswärtige und auch ausländische Besucher, besonders Medienvertreter, in die Region zieht, die sich über naturschutzfachliche Themen unterrichten lassen und darüber berichten in Presse, Rundfunk und Fernsehen und Bildbände und andere Bücher produzieren. Viele dieser Gäste des Nationalparks und der Nationalparkverwaltung würden diese Region ohne Nationalpark nicht aufsuchen.

Obwohl die Forschung auch nach den IUCN-Richtlinien in Nationalparks erlaubt sein soll und ich den von Naturschutzseite

eingebrauchten Begriff »Wissenschaftstourismus« nicht sonderlich schätze, weil die Nationalparkverwaltung über die Forschungskoordination und Befreiungen steuernd eingreift, ist festzuhalten: Auch die Forscher bringen der Region Geld. Allein durch die Ökosystemforschung sind in den letzten drei Jahren ca. 28 Mio. DM in hier ansässige Institute und Personal über die Nationalparkverwaltung geflossen (Bundes- und Landesmittel), die ohne Nationalpark und dessen Institutionen in der Höhe vermutlich nicht oder aber anderweitig investiert worden wären.

Refinanzierung

Bei den schwierigen Haushaltsverhältnissen des Landes Niedersachsen stellt sich nun die Frage, ob und wie man den ohnehin stark strapazierten Geldbeutel des Touristen auch für den Naturschutz öffnen kann, weil dieser die mit viel Mühe und großen Aufwendungen geschützten und erhaltenen Landschaften nutzt, also »Gratisleistungen der Natur« (HEYDEMANN, mündl.) in Anspruch nimmt. Es sind schon jetzt bestimmte Printmedien der Nationalparkverwaltung nur noch gegen Entgelt zu beziehen, es laufen Überlegungen, für die Nationalpark-Einrichtungen Eintritt zu verlangen oder analog der Kurtaxe eine Naturtaxe einzuziehen. Aus sozialen Gründen wird letztere Möglichkeit schwierig zu realisieren sein, wäre aber neben den sonstigen Lenkungsmaßnahmen auch ein gutes Steuerelement, Touristen in bedrohten Landschaften zu reduzieren, da offenbar selbst Wirtschaftsrezessionen – wie die Vergangenheit gezeigt hat – keinen großen Einfluß auf das Reiseverhalten der Bundesbürger zeigen. Die Ökosystemforschung schleswig-holsteinisches Wattenmeer erarbeitet für die Nationalparkverwaltung »Niedersächsisches Wattenmeer« ein entsprechendes Exposé für einen Förderantrag bei der Wattenmeerstiftung, um die Frage Naturtaxe ja oder nein einmal zu erforschen.

Kosten-Nutzen-Rechnung

Den Versuch einer Kosten-Nutzen-Rechnung hat das Deutsche Wirtschaftswissenschaftliche Institut für Fremdenverkehr an der Universität München im Rahmen der Ökosystemforschung Schleswig-Holstein im Jahre 1994 gezogen:

»Die Einrichtung und Pflege des Nationalparks kostet Geld, die Nutzungen bringen jedoch auch Einnahmen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse durchleuchtet das »ökonomische System Nationalpark«. Nutzen entsteht als sogenannter »produktiver Nutzen« aus dem erwirtschafteten Einkommen aus Tourismus, Fischerei und der Salzwiesenbeweidung im Nationalpark. Hinzu kommt die Ebene des »emotionalen Nutzens«:

Einheimische wie Urlauber profitieren beispielsweise vom Naturgenuß, von Bildungsangeboten oder Freizeitaktivitäten – nicht wenige Besucher kommen sogar nur in die Region, weil sie den Nationalpark erleben wollen. Mit Geldwerten läßt sich dieser emotionale Nutzen nur indirekt berechnen: Der finanzielle Aufwand des einzelnen für die Fahrt an die Küste und den Aufenthalt im Nationalpark ist ein Maß seiner individuellen Wertschätzung einer geschützten Natur. Dagegen gelten als Kosten alle Aufwendungen, die direkt für den Schutz des Nationalparkes erforderlich sind. Zudem solche, die im Tourismus und in der Land- und Fischereiwirtschaft entstehen, um die nationalparkbezogenen Nutzungen zu ermöglichen, beispielsweise Mittel für Treibstoff und Maschinenunterhaltung.

Die tragende ökonomische Säule des Nationalparkes ist der Tourismus. Das Verhältnis von Nutzen zu Kosten in Höhe von 1,9:1 unterstreicht, daß für jede DM, die für den Naturschutz eingesetzt wird, fast doppelt soviel monetärer Nutzen in der Region entsteht (Tab. 2). Daher gilt: Naturschutz kostet zwar Geld, aber er rechnet sich auch ökonomisch – das »System Nationalpark« arbeitet effizient. Ein konsequenter Umwelt- und Naturschutz ist für die Überlebensfähigkeit des Tourismus und damit

Tab. 2: Nutzen-Kosten-Verhältnis im Nationalpark »Schleswig-Holsteinisches« Wattenmeer. Quelle: Ökosystemforschung Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, Schriftenreihe Heft 5.

	Nutzen in Mio. DM	Kosten in Mio. DM	Verhältnis Nutzen : Kosten
Schutz der Nationalparkfläche	14,28	4,60	3,1 : 1
Tourismus	33,04	16,13	2,0 : 1
Landwirtschaft	0,82	0,49	1,7 : 1
Fischerei	25,10	18,10	1,4 : 1
Insgesamt	73,24	39,32	1,9 : 1

auch der Region unabdingbar, wie Befragungen der Nordsee-Urlauber gezeigt haben.«

Literatur

- HELBING, C.-D. (1994): Nationalpark »Niedersächsisches Wattenmeer« – Spannungsfelder zwischen Ökologie und Ökonomie? – IHK Emden-Papenburg, Wirtschaft in Ostfriesland und Papenburg, Sept. 1994.
- HELBING, C.-D. (1993): Tourismus und Naturschutz im Nationalpark »Niedersächsisches Wattenmeer« (im Druck).
- Landesamt für den Nationalpark »Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer« (Hrsg.) (1994): Ökosystemforschung Schleswig-Holsteini-

sches Wattenmeer: Eine Zwischenbilanz. – Schriftenreihe Heft 5.

Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer: Nationalparkprogramm, Programmteil »Tourismus« (Entwurf); nicht veröffentlicht.

OPASCHOWSKI, H. W. (1987): »Beiträge zur Fremdenverkehrspraxis«, Fremdenverkehrsverband Nordsee – Niedersachsen – Bremen, H. 71.

Anschrift des Verfassers:

Nationalparkverwaltung
»Niedersächsisches Wattenmeer«
Virchowstraße 1
26382 Wilhelmshaven

Buchbesprechungen

SIEBERT, Jürgen (1995):

Ozon-Alarm

Autoverkehr und Sommersmog: Gefahren und Gegenstrategien

160 Seiten, Paperback, mit zahlreichen Abbildungen; ISBN 3-89533-120-1. Verlag Die Werkstatt, Göttingen. Preis: DM 18,-.

Dieses Buch kommt gerade richtig: Sonnenschein seit mehreren Wochen, Ozon-Alarm in einigen Bundesländern bei Überschreiten des Ozon-Grenzwertes von 240 Mikrogramm und das Ringen der Länder bei der Umsetzung der bundeseinheitlich geltenden Regelungen mit Fahrverbot für Fahrzeuge ohne G-Kat bei Überschreiten des Grenzwertes (kein generelles Tempolimit). Das ist die gegenwärtige Situation.

Über Ursachen und Wirkungen des »modernen Giftes« Ozon informiert dieses Buch. Nach einer detaillierten Darstellung der Entstehungsprozesse des Ozons und der Ursachen der hohen Konzentrationen werden vor allem die Auswirkungen dieses Reizgases auf Mensch und Umwelt beschrieben.

Als eindeutiger Verursacher sieht der Autor, Mitglied des Bundesvorstandes von Robin Wood, den Autoverkehr, mit dem er sich ausführlich auseinandersetzt: Er

benennt Maßnahmen gegen den Sommersmog, diskutiert Tempolimit, Fahrverbote und ein Leben ohne Auto und äußert interessante, allzuwahre Gedanken zur Psychologie des Autofahrens. Von der bundesgesetzlichen Regelung überholt ist das Kapitel »Sommersmogverordnungen auf dem Prüfstand«, jedoch historisch und alternativ interessant. Den Anhang bilden u.a. Statistiken der Ozonbelastung in Deutschland nach Bundesländern und Städten sowie nach Höhe der Konzentrationen.

Das Buch ist ein eindringliches Plädoyer für eine radikal veränderte Verkehrspolitik. Eike Hartwig

MEBS, Theodor (1994):

Greifvögel Europas

Biologie, Bestandsverhältnisse, Bestandsgefährdung

Kosmos-Naturführer, 2. Auflg.; 246 S., mit 151 Farbfotos und weiteren Abb. und Verbreitungskarten; ISBN 3-440-06838-2, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; Preis: DM 44,-.

Dieser bewährte Naturführer erscheint in seiner zweiten Auflage mit aktualisierten Bestandszahlen für die mitteleuropäischen Staaten sowie für die einzelnen deutschen Länder; damit wird der Gesamtüberblick über die Arten-Entwicklung im europäischen Raum erleichtert. Alle 38 Greifvogelarten, die in Europa als Brutvögel vorkommen, werden in der üblichen systematischen Reihenfolge vorgestellt. Die reich bebilderten Artkapitel

enthalten die folgenden Gliederungspunkte: Länge, Spannweite, Gewicht, Vorkommen in Mitteleuropa, Kennzeichen, Stimme, Verbreitung, Lebensraum, Siedlungsdichte und Reviergröße, Jagdweise und Ernährung, Fortpflanzung, Sterblichkeit, Höchstalter, Wanderungen und Spezielle Literatur sowie Bestandsverhältnisse in Europa und Bestandsgefährdung. Eike Hartwig

SCHMIDT, Joachim (1995):

Altautoverwertung und -entsorgung

Stand und Aktivitäten beim Automobilrecycling

Kontakt & Studium, Band 464; 216 S., 105 Abb., 20 Tab., ISBN 3-8169-1185-4; expert verlag GmbH, Renningen; Preis: DM 68,-.

Das Ziel dieses Themenbandes ist es, den Stand des gegenwärtigen Automobilrecyclings aufzuzeigen. Es wird dabei besonders auf die Themenkomplexe Gesetzeslage, Logistik, Trockenlegungs- und Demontagetechnik, Wiederverwertung von Werkstoffen und von Betriebsstoffen und Thermische Behandlung/Deponierung von Rückständen eingegangen. In diesem Buch kommen sowohl die theoretischen Grundlagen als auch die praktischen Anwendungen zu ihrem Recht. Eike Hartwig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [16_4_1995](#)

Autor(en)/Author(s): Helbing Claus-Dieter

Artikel/Article: [Naturschutz als touristischer Wirtschaftsfaktor - am Beispiel des Nationalparkes »Niedersächsisches Wattenmeer 97-99](#)